

legte: „Habt ihr denn wirklich solche Erde, wie diese, eure Füße darauf zu setzen?“ —

Der Marabu.

Beitrag zur Kunde des thierischen Instinkts.

Bei den vierfüßigen Thieren findet der Beobachter oft Beweise eines besondern Instinkts, woraus er schließen darf, daß sie nicht immer maschinenmäßig handeln. Von den Vögeln hat man ohne Zweifel nur darum eine minder günstige Ansicht, weil ihre Organisation und ihre Lebensweise sie von den Menschen zu sehr entfernen, als daß man sie einer fortwährenden Beobachtung unterwerfen könnte. Die Thatsache, nach der Angabe eines französischen Blattes von einem Augenzeugen verlürgt, die ich hier nachzählen will, beweiset, daß auch den Vögeln nicht der Instinkt fehle, den man bei andern Thieren bewundert. In der Menagerie des botanischen Gartens zu Paris lebt einer von den Vögeln, welche die Naturforscher bengalische Störche nennen, die aber auf der Küste von Afrika unter dem Nahmen Marabu bekannt sind. Der Vogel hat einen dicken, starken, sehr langen und zugespitzten Schnabel, wenn er den Hals ausstreckt, ist er fast mannhoch. Er stammt vom Senegal, woher ein Kaufmann, Namens Balantin ihn mitbrachte,

welcher auf der Reise theilnehmend für die Erhaltung des Vogels sorgte; und aus einer andern Hand erhielt ihn das Museum der Naturgeschichte. Als Balantin nach Paris zurückkam, wollte er seinen Marabu, nach einer Trennung von zwei Jahren, wiedersehen. Er ging in die Menagerie. Der Vogel war von neugierigen Beschauern umringt, die sich in einiger Entfernung hielten, weil es, wie mehrere Beispiele beweisen, gefährlich ist, sich ihm zu nähern. Alle staunten, als Balantin in das Verhältniß des Marabu trat. Man tadelte die Verwegenheit des Mannes, man fürchtete, er werde mit schrecklichen Schnabelhieben empfangen werden. Aber der Vogel läßt ihn zu sich kommen, läßt sich lieblos und umfassen, und erkennt die freundlich schmeichelnde Stimme. Alle Blicke waren theilnehmend auf die interessante Gruppe geheset, als der ungeheure Vogel bald von den Armen seines alten Herrn umfaßt wurde, und tiefe Seufzer ausstieß, bald sich sanft ihm entwindend, rings um ihn her ging und demüthig den Kopf neigte, jetzt den Hals auf Balantins Rücken legte, während er ein klagendes Glucksen hören ließ und dann stärker mit dem Schnabel klapperte. Der Anblick wirkte tief auf alle Zeugen, die hier den Ausdruck einer Dankbarkeit zu sehn glaubten, der selbst bei Menschen nicht lebhafter seyn konnte. L.

N o t i z e n.

Die schon im vorigen Jahre erschienene, uns aber erst kürzlich zugekommene, vierte und fünfte Nachricht von dem Waisenhause und der Anstalt für arme Kinder in

Marienberga, auf die Jahre 1805 und 1806. (Marienb. bei Christ; 1807. 8) enthält herzerhebende Züge edler Wohlthätigkeit, und neue Beweise der rühmlichen Thätigkeit des Di-